

# Aktuelles

03<sup>23</sup>

aus der Stiftung Wohnraum für jüngere Behinderte

[www.wfjb.ch](http://www.wfjb.ch)

## W.F.J.B.

Stiftung  
Wohnraum für jüngere  
Behinderte

### Sechtbach-Huus

20 Jahre Aussenwohn-  
gruppe! Ein Jubiläum, das  
gefeiert werden muss

5

### Wohnhuus Bärenmoos

Ausbildung im sozialen  
Bereich als Herausforde-  
rung und Chance

8

### Wohnhuus Meilihof

Das Spendenprojekt  
«Kleintierhaltung»  
nimmt Formen an

11



## Stiftungsrat der Stiftung WFJB

**Der Stiftungsrat ist das oberste Führungsorgan der Stiftung WFJB und für alle strategischen Belange zuständig. Wir sind dankbar, dass wir einen hoch motivierten Stiftungsrat haben, dem die Interessen der Betreuten am Herzen liegen. Die Stiftungsräte arbeiten alle unentgeltlich für die Stiftung WFJB und haben ein hohes soziales Engagement. Es ist uns daher ein grosses Anliegen, Ihnen die Stiftungsräte vorzustellen und die Motivation für ihr Engagement in ihren eigenen Worten auszudrücken.**

### Mitglieder des Stiftungsrates

**Jürg Meier**, lic. iur., Rechtsanwalt, Präsident

**Rodolfo Straub**, lic. iur., 1. Vizepräsident/  
Vorsitzender Ausschuss Finanzen

**Bernhard Schneider**, lic. phil., 2. Vizepräsident/  
Vorsitzender Ausschuss Rahmenbedingungen, Betrieb & Personal

**Adrian Leuthold**, Ausschuss Finanzen

**Peter Kälin**, Ausschuss Finanzen

**Claire Karrer**, Ausschuss Finanzen

**Christine Rudin**, Ausschuss Rahmenbedingungen, Betrieb & Personal

### Vertretende der Gründungsorganisationen

**Christina Ochsner-Grimm**, Dr. phil., Neuropsychologin, Vertreterin von Fragile Zürich, Mitglied Ausschuss Rahmenbedingungen, Betrieb & Personal

**Holger Schmidt**, Dr. med. Facharzt für Neurologie, Vertreter von SUVA, Mitglied Ausschuss Rahmenbedingungen, Betrieb & Personal

*«Es gibt viele Gründe, sich ehrenamtlich zu engagieren. Für mich stehen die Freude an dieser Tätigkeit und die Menschen, um die sich die Stiftung WFJB kümmert und die mir besonders am Herzen liegen, im Vordergrund. Sodann erachte ich Inklusion als eine sehr wichtige gesellschaftliche Aufgabe. Menschen mit Beeinträchtigungen Selbstbestimmung und Teilhabe zu ermöglichen, gehört für mich zum demokratischen Grundverständnis der heutigen Gesellschaft.»*

*Die Tätigkeit als Stiftungspräsident ist zwar fordernd, aber immer auch bereichernd und stets vielfältig. Dadurch habe ich viele Menschen kennen gelernt, die mein Leben bereichern. Das, was ich für mein Engagement zurückbekomme, ist so viel wertvoller als Geld: ein Lächeln, neue Erfahrungen und neues Wissen, eine Erweiterung der sozialen Kontakte, viele tolle Begegnungen und einfach das Gefühl, etwas Gutes geschafft zu haben. Mein Engagement stimmt mich sehr zufrieden und ist für mich wertvoll, weil es um Menschen geht und es das gute Gefühl hinterlässt, etwas bewegen und verändern und sich für eine gute und lohnenswerte Sache einsetzen zu können.»*

**Jürg Meier**

*«Mit dem Wohnhaus Bärenmoos und der Geschäftsstelle ist die Stiftung eng mit Oberrieden verbunden. Als ehemaliger Gemeindepräsident will ich diese Bindung erhalten und vertiefen. Zudem kann ich die Stiftung mit meinen langjährigen beruflichen Erfahrungen in Finanzen unterstützen.»*

**Rodolfo Straub**

*«Mein Lieblingsonkel litt an einer schweren Beeinträchtigung. Ich war bereits als Knabe entsetzt, wenn ich feststellen musste, wie unwürdig ihn manche Menschen behandelten. Glücklicherweise erlebte ich ihn, wenn ich für ihn allein ein Konzert mit der klassischen Gitarre aufführte oder – nach dem Erwerb des Fahrausweises – mit ihm zusammen eine Autofahrt unternahm, vorzugsweise nach Linthal, wo er sich zuhause fühlte. Jahrzehnte später befasste ich mich aus beruflichen Gründen mit der Finanzierung sozialer Institutionen unter dem neuen Finanzaus-*



Von links nach rechts: Peter Kälin, Christine Rudin, Christina Ochsner-Grimm, Jürg Meier, Rodolfo Straub, Claire Karrer und Bernhard Schneider

*gleich und entdeckte, welch grossen Einfluss die Finanzierung auf die Lebensqualität der Betreuten sozialer Institutionen hat.*

*Das Menschenbild der Stiftung WFJB und dessen Umsetzung in die Praxis waren entscheidend, dass ich zusagte, als mich Peter Höltschi anfragte, ob ich bereit wäre, im Stiftungsrat mitzuarbeiten. Im Ausschuss Rahmenbedingungen, Betrieb & Personal kann ich sowohl meine Kenntnis der auf den ersten Blick trockenen Finanzierungsmaterie einbringen als auch einen Beitrag dazu leisten, dass Menschen in die Führung der Stiftung gewählt werden, die das Menschenbild mittragen und -entwickeln und in die Praxis umzusetzen vermögen.»*

**Bernhard Schneider**

*«Als Stiftungsrat und als <Angehörigen-Vertreter> kenne ich die Situation, plötzlich einen betreuten Wohnplatz für einen Angehörigen finden zu müssen. In der Region des linken Zürichseeeufers gibt es nicht viele Unterbringungsalternativen für jun-*

*ge Menschen mit einer Hirnverletzung oder MS. Ein Alters- und Pflegeheimplatz ist für diese Zielgruppen keine wirkliche Alternative zum Wohnen zu Hause. Mir ist es daher ein Anliegen, die Stiftung WFJB zu unterstützen und meine Erfahrungen als Direktbetroffener einzubringen. Hinter dem Zweck der Stiftung, der Förderung von Wohnangeboten für jüngere Menschen mit einer Beeinträchtigung oder einer chronischen Erkrankung mit selbstbestimmtem Handeln, kann ich aus Überzeugung stehen.*

*Mit meinem Engagement als Stiftungsrat versuche ich, meinen strategischen Beitrag zur Förderung der Stiftung WFJB zu leisten. Gute Strukturen sind die Voraussetzung, damit das Führungsgremium seine Kernaufgaben möglichst zum Wohle der Betreuten wahrnehmen kann. Dabei empfinde ich es wichtig, dass die Betreuten als vollwertige Personen mit einer Eigenbestimmung wahrgenommen werden und unsere Wohnhäuser auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten sind. Als Mitglied des Stiftungsrats gefällt es mir daher, mit verschiedenen Interessengruppen zusammenzuar-*

beiten, Strategien zu entwickeln, die Auswirkungen der Aktivitäten zu messen und transparente Berichte über die erreichten Ziele zu erstellen.

Den Ausschuss Finanzen ergänze ich mit meinen Erfahrungen als Betroffener und bringe mein spezifisches Know-how aus meiner beruflichen Tätigkeit zur Stärkung einer guten finanziellen Tragbarkeit ein. Trotz der rein sachlichen und finanziellen Betrachtung der Stiftung ist es mir ein Anliegen, dass die Betreuten und die Betreuenden im Vordergrund stehen. Die Mittel sind daher optimal zu verwenden, damit ein möglichst grosser Wirkungsgrad erzielt werden kann, um den Bedürfnissen der Betreuten und der Angehörigen weitgehend entsprechen zu können.»

**Peter Kälin**

«Ich sehe mein Mitwirken bei der Stiftung WfJB als meinen Beitrag an Mitmenschen, die auf Hilfe angewiesen sind, damit sie nach ihren Möglichkeiten ein gutes Leben führen können.

Freiwilligenarbeit kann Erwerbsarbeit nicht ersetzen. Dennoch wäre es ohne diese Freiwilligenarbeit nicht möglich, Bedürfnisse abzudecken, die finanziell anderweitig nicht übernommen werden. Es ist mir wichtig, etwas dazu beizutragen, und ich versuche das, indem ich mein berufliches Know-how so weit wie möglich einbringe.

Ich hoffe und wünsche mir, dass es auch in Zukunft viele freiwillige Helfende gibt, die sich für Menschen einsetzen, die nicht auf der Sonnen- seite des Lebens stehen.»

**Claire Karrer**

«Ich habe seit Geburt eine leichte Cerebralparese und bin Sozialarbeiterin im Gesundheitswesen. So kenne ich das Thema Beeinträchtigung aus verschiedenen Blickwinkeln, also sowohl aus eigener Betroffenheit als auch aus einer fachlichen Perspektive. Eine Beeinträchtigung wirkt sich auf

alle Lebensbereiche aus und kann uns alle treffen. Die Stiftung WFJB begegnet Menschen mit einer Beeinträchtigung auf Augenhöhe. Auf gesellschaftlicher Ebene hat die Gleichstellung von Menschen mit einer Beeinträchtigung einen grossen Aufholbedarf.»

**Christine Rudin**

«Ich habe mich für die Tätigkeit als Stiftungsrat entschlossen, weil ich mein Erfahrungswissen aus meiner beruflichen Entwicklung als Neurologe, aber auch aus meiner persönlichen Entwicklung teilen möchte, damit etwas Gutes entsteht und Menschen mit einer Hirnverletzung einen Platz finden, von dem aus sie wieder mit Zuversicht in die Zukunft blicken können.»

**Holger Schmidt**

«Seit über 40 Jahren beschäftige ich mich beruflich mit dem Thema Hirnverletzungen und ebenso lange setze ich mich schon für die Anliegen von Patientinnen und Patienten und ihren Angehörigen ein. In der Stiftung WFJB war ich seit Beginn mit Herz und Engagement dabei, da ich in früheren Jahren noch erleben musste, dass vor allem jüngere Betroffene keine Wohn-Alternative zur damaligen Unterbringung in Alters- und Pflegeheimen hatten. Dies war eine unhaltbare und traurige Situation. Umso grossartiger waren dann der Aufbau geeigneter Wohn- und Lebensstrukturen und die Tatsache, dass das Thema <Hirnverletzung bei jüngeren Menschen> in unserer Gesellschaft endlich Beachtung fand. Hierfür wollte ich mich einsetzen und war in den letzten Jahrzehnten daher immer gerne im Stiftungsrat tätig.»

**Christina Ochsner-Grimm**

**An dieser Stelle möchten wir allen unseren Stiftungsrätinnen und Stiftungsräten herzlich für ihr grosses Engagement und ihre Weitsicht danken.**

**Weitere Informationen zur Stiftung WFJB und den Wohnhäusern finden Sie auf [www.wfjb.ch](http://www.wfjb.ch)**

## 20 Jahre Aussenwohngruppe

**Die Aussenwohngruppe (AWG) des Sechtbach-Huus in Bülach feiert ihr 20-jähriges Jubiläum. Die AWG bildet eine eigenständige Wohnform innerhalb des Sechtbach-Huus, ihr Angebot ist aktueller denn je und überzeugt mit einer ausgewiesenen Expertise in der Betreuung. Wir stellen das interessante Angebot näher vor und haben den Betreuten bei den Vorbereitungen auf das Jubiläumsumfest über die Schulter geschaut.**

Die Wohn- und Lebensformen von Menschen mit einer Beeinträchtigung sind aufgrund des Gleichstellungs- und Selbstbestimmungsrechts in letzter Zeit wieder in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt. Das Angebot der AWG fügt sich nahtlos in andere Wohnformen wie eine stationäre Einrichtung oder Wohnen mit Assistenz ein. Es richtet sich an Menschen mit Multipler Sklerose, einem Schädel-/Hirntrauma oder einer anderen chronischen neurologischen Erkrankung, die zwar Unterstützung brauchen, ihren Alltag aber weitgehend selbst gestalten können. Die Betreuung zielt daher auf höchst mögliche Selbstständigkeit und Eigenverantwortung.

### Normalität

Die fünf Betreuten der AWG gehen arbeiten und führen ihren Haushalt so selbstständig wie möglich. Sie stehen in direktem Kontakt zu ihrem Arbeitgeber, ihren Therapeuten und ihrem Beistand. Sie organisieren ihre Termine, planen ihre Freizeit und regeln ihre Finanzen. Auf Wunsch können sie an den Angeboten des Haupthauses wie der Tagesstruktur oder dem Mittagessen teilnehmen.

### Wunsch und Realität

Menschen mit einer Beeinträchtigung sind im Alltag mit einer Mehrfachbelastung konfrontiert. Viele der Themen begleiten die Betreuung in der AWG seit 20 Jahren, andere sind im Laufe der Zeit hinzugekommen. Man denke nur an die Pandemie. Der Wunsch nach Selbstbestimmung und Selbstständigkeit trifft in der Realität oft auf komplexe Anforderungen, die Unsicherheiten, Frust oder Krisen auslösen. Nur wenn die Betreuten lernen, diese zu meistern, können sie am normalen Alltag teilhaben.



Die fünf aktuellen Betreuten der AWG

### Sicherheitsnetz

Das Wissen, dass zweimal täglich ein Mitarbeitender als Ansprechperson zur Verfügung steht, ist eine Art Sicherheitsnetz, das aktuelle Themen auffängt, Überforderung vorbeugt und Schwankungen ausgleicht. Es bietet auch ein ideales Lernfeld für Menschen, die wieder alleine oder in einer anderen WG leben möchten. Die Präsenz der Mitarbeitenden ist im Unterschied zum Sechtbach-Huus auf den Morgen sowie auf den späteren Nachmittag und den Abend begrenzt.

### Gegenseitige Unterstützung

Das Zusammenleben in der AWG fördert die sozialen Kompetenzen, welche die Betreuten auch bei der Arbeit oder in der Freizeit brauchen. Die Idee ist, dass sich die Betreuten mit ihren unterschiedlichen Fähigkeiten und Kompetenzen gegenseitig bereichern. Das Gemeinschaftsgefühl ist gross, die Betreuten kennen sich gut und unterstützen sich gegenseitig. Das haben auch die zwei Betreuten der Gartenmatt 3 erkannt, die den Austausch mit der AWG vermehrt suchen. Die stiftungseigene Wohnung in unmittelbarer Nähe zum Sechtbach-Huus bietet zwei weitere Wohnplätze mit Assistenz.

Die AWG ist über die Jahre eigenständiger geworden, die Betreuten leben ihre Individualität aus und zeigen Eigeninitiative. So haben sie unter anderem die letzte Weihnachtsfeier und nun auch die Jubiläumsumfest in Eigenregie organisiert.

Zwei Betreute bei der Wahl des Dekorationsmaterials, links, zwei weitere vor dem Planungsplakat, rechts



### Vorbereitungen auf die Jubiläumsfeier

Ester Weilenmann und die Betreuten nahmen sich bereits im Monat Mai der Organisation der Jubiläumsfeier an. «Zuerst schauten wir uns gemeinsam die internen Formulare für die Organisation eines Anlasses an. Die Betreuten waren beeindruckt, an was man alles denken muss», erzählt die Betreuerin. «Mein Ziel war es, jeden Einzelnen einzubinden. Was könnt ihr beitragen? Wie wollt ihr euch einbringen?» Sie sammelten Ideen und überlegten, wo und wie das Fest stattfinden soll, wer eingeladen wird, was man den Gästen anbietet und wie man sie unterhalten kann. Und natürlich war klar, dass auch eine festliche Dekoration dazugehört. Ester Weilenmann hielt die Grobplanung auf einem grossen Plakat fest. Nach einigem Hin und Her entschied man sich für eine interne Feier mit geladenen Gästen wie Angehörigen, Freunden oder Therapeuten. Geplant sind ein Apéro in der AWG, ein Mittagessen im Sechtbach-Huus und ein gemütlicher Nachmittag mit Kaffee und Kuchen sowie ein Zauberer als Überraschungsgast. Dessen Zusage steht leider noch aus.

Ester Weilenmann teilt die Begeisterung der Betreuten und freut sich über ihr Engagement. «Das A und O der Planung ist die Kommunikation», sagt die Betreuerin. «Man muss immer wieder sicherstellen, dass die Informationen fließen und die Organisationsaufgaben nicht in Vergessenheit geraten.» Als Memo dienen das Plakat, das für alle sichtbar im Wohnraum der AWG hängt, und individuelle Karteikarten, auf denen sie jedem Einzelnen seine Aufgaben aufgelistet hat. Die Betreuten werden bei Teilaspekten wie dem Postversand der Einladungen, dem Einholen von Offerten und dergleichen unterstützt.

«Die Umsetzung mit den Betreuten erfordert Zeit und Erklärungen. Bei allzu offenen Fragen sind sie schnell überfordert», führt Ester Weilenmann weiter aus. «Beim Thema Dekoration habe ich zum Beispiel die Jahreszeit Herbst und die dafür charakteristischen Farben Gelb, Orange und Rot vorgeschlagen. Die Betreuten überlegten dann, welche Gegenstände man dafür sammeln, malen oder anderweitig gestalten könnte. Ferner ist es mir wichtig, die Ressourcen der Betreuten gezielt einzusetzen. Ein kommunikativer Betreuer kann z.B. im Sechtbach-Huus abklären, ob die Sonnenschirme auch bei leichtem Regen zum Einsatz kommen dürfen oder ob man das Küchenteam beim Rüsten unterstützen kann. Ein anderer, der körperlich fit ist, kann Getränke rüber tragen.»

Der Koch des Sechtbach-Huus wird am Jubiläum für die Gäste grillieren, assistiert von einem Betreuten. Dazu wird unter anderem ein Kartoffelsalat serviert, der am Donnerstag vor dem Fest in der AWG zubereitet wird. Ausserdem werden Betreute, Mitarbeitende und Lernende diverse Kuchen backen. «Das gemeinsame Projekt schweisst nicht nur die Gruppe der AWG zusammen, sondern verstärkt auch die Zusammenarbeit mit dem Sechtbach-Huus», sagt Ester Weilenmann. «Man lernt sich besser kennen, arbeitet gemeinsam auf ein Ziel hin und freut sich über die Synergien, die sich dabei ergeben.»

Die Eigeninitiative der AWG und das Engagement der Betreuten tragen Früchte. Die Vorbereitungen kommen gut voran, die Betreuten freuen sich auf das Fest und dank der vereinbarten Aufgabenteilung werden es alle in vollen Zügen geniessen können.

## Ferien von zu Hause aus

**Reisen ist nicht nur schön, sondern auch körperlich anstrengend. Menschen mit einer Beeinträchtigung sind dabei nicht nur auf Begleitung angewiesen, sondern müssen auch ihre Kräfte einteilen. Daher hat das Sechtbach-Huus dieses Jahr neben Ferien in Mallorca auch Ferien von zuhause aus angeboten.**

Wir assoziieren die Ferienzeit mit dem Wunsch, dem Alltag zu entfliehen, die Seele baumeln zu lassen und neue Kraft zu schöpfen. Da viele Menschen gleichzeitig unterwegs sind, kommt es zu Staus auf den Autobahnen, ausgelasteten Zügen und langen Wartezeiten auf Flughäfen, was für Menschen mit einer Beeinträchtigung eine grosse Belastung bedeuten kann.



Da die Ferien in der Pandemiezeit ins Wasser fielen, organisierten wir nach der Lockerung der Corona-Massnahmen mehrere kleine Ausflüge mit eigenen Fahrzeugen, die ohne frühzeitige Reservationen in Hotels, Restaurants und Verkehrsmitteln spontaner durchgeführt werden konnten. Dabei stellten wir fest, dass viele Betreute mit einem Nachmittagsausflug genauso glücklich waren wie mit einem Tagesausflug, die bekanntesten Ausflugsziele für Gruppen im Rollstuhl nicht immer die idealsten sind und das Tagesprogramm nicht durchgetaktet sein muss.

### Wünsche und Bedürfnisse

Wir haben die Betreuten, die 2023 nicht nach Mallorca fliegen wollten oder konnten, nach ihren



Eine Betreute beim Ausflug an den Stadtweiher, links, und ein gemütliches Mittagessen, rechts

Ausflugswünschen gefragt. Das Spektrum reichte von einer Schifffahrt, einem Besuch des Technoramas in Winterthur über Shopping bis zu einem Spaziergang um den Stadtweiher in Bülach.

### Individuelle Umsetzung der Wünsche

Wer auf den See möchte, muss nicht unbedingt mit den Touristen auf den Zürichsee. Ein Nachmittag auf dem Greifensee kann genauso schön sein. Wir haben versucht, die Wünsche möglich entspannt umzusetzen. Einige Betreute verbrachten – wie das Titelbild zeigt – einen Nachmittag am Greifensee, andere besuchten das Technorama in Winterthur, das sich auch als entspannte Shopping-Destination anbot. Und selbstverständlich wurde auch der Wunsch eines Spaziergangs um den Stadtweiher erfüllt. Die positiven Rückmeldungen der Betreuten zeigen, dass sie diese Ausflüge sehr genossen haben.

### Projektwochen

Die individuelle Ausflugsplanung des Sechtbach-Huus macht nun Schule in der Stiftung WFJB. In Zukunft werden alle Wohnhäuser dreimal im Jahr eine Projektwoche organisieren, in der die Betreuten Ausflüge ihrer Wahl unternehmen können. Die dafür notwendigen personellen Ressourcen werden im Voraus eingeplant und die Kosten vom Ferienbudget gedeckt. Toll ist, dass Kleingruppen ganz andere Möglichkeiten eröffnen. Man kann spontan ein Lokal besuchen, ohne Voranmeldung in ein Museum gehen und den Kleinbus problemlos irgendwo parken. Ganz nach dem Motto: Weniger ist manchmal mehr!

## Ausbildung im Wohnhuus Bärenmoos

**Die Stiftung WFJB und das Wohnhuus Bärenmoos legen nicht nur grossen Wert auf qualifizierte Fachkräfte, sondern setzen sich als Lehrbetrieb auch aktiv für die praxisnahe Aus- und Weiterbildung von Nachwuchskräften ein. Auf diese Weise helfen sie, dem aktuellen Fachkräftemangel entgegenzuwirken, und leisten gleichzeitig auch einen volkswirtschaftlichen Beitrag. Ausserdem konnte das Bärenmoos auch immer wieder Mitarbeitende aus den eigenen Reihen rekrutieren. Das Wohnhuus Bärenmoos hat derzeit vier Lernende. Drei von ihnen lassen sich zur Fachperson Betreuung EFZ ausbilden, eine zur Sozialpädagogin HF.**

Die Kernkompetenz des Wohnhuus Bärenmoos ist die ganzheitliche Betreuung von Menschen mit einer körperlichen Beeinträchtigung oder einer Hirnverletzung. Aus diesem Grund machen die meisten Lernenden die Ausbildung zur Fachperson Betreuung (FaBe). Ihre Aufgabe ist es, Menschen im Alltag zu begleiten, zu unterstützen und zu fördern. Die Ausbildungsrichtung bietet einen anerkannten Berufsabschluss im Sozialbereich, und zwar sowohl für Jugendliche nach der Sekundarschule als auch für Erwachsene, die keine oder eine bereichsfremde Ausbildung haben. Ausserdem bietet das Wohnhuus Bärenmoos interessierten Mitarbeitenden die Möglichkeit einer Ausbildung zum Sozialpädagogen. Bei externen Anfragen besteht die Möglichkeit, im Rahmen eines Vorpraktikums einen interessanten Einblick in den späteren Berufsalltag zu gewinnen. Darüber hinaus bietet das Wohnhuus Bärenmoos auch die Ausbildung zum Küchenangestellten EBA an.

Wer im Behindertenbereich arbeiten möchte, braucht neben Fachkompetenz auch Sozial- und Handlungskompetenz. Der Arbeitsalltag im Bärenmoos ist mit vielen Herausforderungen verbunden, kein Tag ist wie der andere. Der Einblick in die fachübergreifende Betreuung bietet den Lernenden die Chance, bereits während der Ausbildung Wissen und Erfahrungen zu verknüpfen. Sie müssen nicht nur theoretische Kenntnisse in die Praxis umsetzen, sondern sich gleichzeitig auch in ein fachübergreifendes Team einfügen. Sie lernen, sich ein Gesamtbild zu verschaffen, ihre Arbeit kritisch zu hinterfragen und sich



selbst einzuschätzen. Dabei werden sie von engagierten Berufsbildnern und erfahrenen Mitarbeitenden begleitet. Der Austausch zwischen erfahrenen Fachkräften und Lernenden ist für alle Beteiligten bereichernd. Die Betreuten schätzen, dass die Lernenden Situationen oft unbefangener betrachten, wodurch sich auch neue Möglichkeiten ergeben.

Wir haben mit drei Mitarbeitenden, die vor kurzem ihre Ausbildung im Bärenmoos abgeschlossen haben, und zwei Lernenden in Anwesenheit des Hausleiters über ihre Ausbildungszeit gesprochen. Ihre Aussagen zeigen das Engagement von fünf jungen Menschen, die sich sehr bewusst für den sozialen Bereich entschieden haben. Im Zentrum ihrer Berufswahl stand das Interesse am Menschen. Ihre Motivation war, Menschen mit einer Beeinträchtigung im Alltag zu begleiten, ihnen zu mehr Selbstständigkeit und Lebensqualität zu verhelfen und ihre Rechte nach UN-BRK wahrzunehmen. Ihr Wunsch bei der Berufswahl war auch, bei der Ausübung des Berufes etwas bewirken zu können. Erfreulich ist, dass alle fünf auch in Zukunft im sozialen Bereich arbeiten möchten. Zwei von ihnen haben bereits eine Weiterbildung als Sozialpädagogin bzw. Berufsbildner absolviert, eine weitere kann sich das in Zukunft gut vorstellen. Wir haben die wichtigsten Aussagen für Sie zusammengefasst.



Alle Bilder zeigen die Interview-Teilnehmenden in ihrem Alltag im Bärenmoos

### Wie haben Sie die Ausbildung im Bärenmoos erlebt?

**T.B.** Man wird schnell integriert. Als Lernender sieht man in alle Aspekte der Betreuung hinein, auch wenn man diese in der Schule vielleicht noch nicht durchgenommen hat.

### Wo sehen Sie die Stärken in der Ausbildung im Bärenmoos? Was war Ihrer Meinung nach besonders?

**M.M.** Der interdisziplinäre Ansatz in der Betreuung, die überschaubare Grösse des Betriebes und die Offenheit der Betreuten machen die Ausbildung im Bärenmoos spannend. Bei der fachübergreifenden Zusammenarbeit sieht man, wie Fachkräfte unterschiedliche Schwerpunkte setzen und welchen Einfluss diese auf das Ganzzheitliche haben. Ein weiterer Vorteil im Bärenmoos ist, dass sich alle kennen.

Die Stiftung WFJB und das Bärenmoos sind auch interessant, weil es in der Schweiz nur wenige Betriebe gibt, bei denen die körperliche Beeinträchtigung im Vordergrund steht. Im Unterschied zu Menschen mit einer angeborenen Beeinträchtigung hatten die meisten unserer Betreuten früher ein normales Leben. Sie müssen also in der neuen Realität ankommen und lernen, damit umzugehen. Das bedeutet, dass die Krankheits- oder Schicksalsbewältigung in der Betreuung eine wichtige Rolle spielt.

### Was war die grösste Herausforderung in der Ausbildung?

**S.H.** Die grösste Herausforderung ist der Umgang mit dem Thema «Nähe-Distanz». Man muss lernen, sich mit schwierigen Themen auseinanderzusetzen. Dabei lernt man auch seine eigenen Grenzen kennen und sich diese einzugestehen.

**T.B.** Menschen mit einer Hirnverletzung haben manchmal Mühe, ein Ereignis zeitlich oder personenbezogen einzuordnen. Mit der Zeit lernt man mit diesen Einschränkungen umzugehen und diese mit Feingefühl an die entsprechenden Personen weiterzuleiten. Man ist im Bärenmoos als Lernender nie allein im Umgang mit schwierigen Situationen, man kann immer Unterstützung holen und wird begleitet.

### Wie werden die Lernenden auf solche Situationen vorbereitet?

**T.S.** Die Lernenden werden an die Biografie der Betreuten herangeführt. Selbstverständlich wird dabei auf das Alter, die Bildung und die Lebenserfahrung der Lernenden Rücksicht genommen. In diesem Zusammenhang werden sie auch mit dem Daten- und Persönlichkeitsschutz vertraut gemacht.

### Fachpersonen Betreuung stehen in engem Kontakt mit den Betreuten. Wie haben Sie diesen Kontakt und den Austausch mit ihnen erlebt?

**L.C.** Ich arbeite gerne mit den Betreuten. Es macht mir Freude, sie im Alltag zu unterstützen und ihre Fortschritte zu beobachten.

**B.M.** Das ist bei jedem Betreuten anders. Man sieht, wie individuell Menschen sind und wie unterschiedlich sie auf Betreuungsmassnahmen ansprechen.

**T.B.** Manchmal findet man den Zugang zu einem Betreuten leichter, manchmal nicht. Das kann auf



Sympathie oder Antipathie beruhen, personen- oder situationsabhängig sein. In der Regel entwickelt man einen gemeinsamen Weg mit dem Betreuten. Man muss aber auch akzeptieren, wenn das Zwischenmenschliche mal nicht optimal läuft.

**T.S.** Im Unterschied zu anderen Berufsfeldern haben Mitarbeitende und Lernende in der Betreuung im Bärenmoos die Möglichkeit, eine Beziehung mit Menschen aufzubauen und individueller auf sie einzugehen.

### Woran erkennen Sie im Alltag die langjährige Berufserfahrung von Mitarbeitenden?

**S.H.** Man sieht die Erfahrung an ihrem Umgang mit den Betreuten, der ganz natürlich ist. Und sie haben immer gute Ideen, wie man schwierige Situationen lösen kann.

### Was hat sich durch Ihre Ausbildung verändert?

**M.M.** Früher sah ich zuerst den Grad der Beeinträchtigung eines Menschen und war sehr betroffen. Heute sehe ich in erster Linie den Menschen und nicht seine Beeinträchtigung. Ich fokussiere eher darauf, was ich machen kann, damit er oder sie am Alltag teilhaben kann. Es geht um Inklusion und wie diese gelebt werden kann.

**L.C.** Ich musste lernen, nicht alles für die Betreuten zu machen. Man lernt, Hilfe von Hilfe zur Selbsthilfe zu unterscheiden. Statt jemanden eine Aufgabe abzunehmen, lernt man, ihn aktiv zu begleiten und zu unterstützen.

**B.M.** Ich musste auch lernen, den Betreuten nicht alles abzunehmen. Man muss sich zurücknehmen, die Betreuten motivieren, etwas selbst

zu machen, und sie dabei anleiten, mit dem Ziel dadurch wieder mehr Lebensqualität zu erfahren.

**S.H.** Ich sehe Menschen mit einer Beeinträchtigung auch anders. Man lernt, individuelle Lösungen zu suchen, unterschiedliche Hilfsmittel einzusetzen, Teilaspekte zu fördern usw. In den zwei Jahren habe aber auch ich mich verändert. Ich bin selbstbewusster geworden.

**M.M.** Nicht alle Betreuten reagieren gleich auf das Thema «Förderung». Einige wollen nicht gefördert werden, sondern einfach nur leben. Insbesondere bei fortschreitender Beeinträchtigung muss man auch abwägen, was dem Betreuten mehr Lebensqualität bringt. Er entscheidet dann, wie er seine Kräfte einteilen möchte. Krankheitsbewältigung ist immer individuell und in den ersten zwei Jahren nach einer Hirnverletzung sicherlich anders als bei einer chronisch progredienten Krankheit.

#### Am Gespräch über Ausbildung nahmen teil:

**Melanie Mühlethaler**, FaBe, abgeschlossen 2019, SozPäd HF, abgeschlossen 2023, Ressortleitung Blumengarten

**Timo Bachtaler**, FaBe, abgeschlossen 2020, FaBe-Berufsbildner, abgeschlossen 2022

**Sarina Hiltbrunner**, FaBe Erwachsenenausbildung, abgeschlossen 2023

**Lisa Christoph**, zweites Lehrjahr FaBe

**Bianca May**, erstes Lehrjahr FaBe

**Tomislav Simic**, Hausleiter Wohnhuus Bärenmoos

## Umsetzung des Projekts «Kleintierhaltung»

**Vor genau einem Jahr haben wir Ihnen das Spendenprojekt «Kleintierhaltung» im Wohnhuus Meilihof vorgestellt. Unsere Absicht war es, ein Projekt zu lancieren, das die ländliche Umgebung des Meilihof als Thema aufnimmt, den wunderbaren Umschwung zu nutzen und das HofKafi zu beleben. Der Spendenaufruf war erfolgreich und wir konnten die notwendigen CHF 15000 sammeln. In der Zwischenzeit ist die Umsetzung des Projekts in vollem Gang.**

Im Januar 2023 wurde die Projektgruppe gebildet, in der alle Ressorts und je ein Betreuer der zwei Wohngruppen vertreten sind. Erwin Hert, ein ehemaliger Polizist und gelernter Gärtner, und Markus Egler, ein ehemaliger Landwirt und Schweinebauer aus dem Säuliamt, waren prädestiniert dafür. Darüber hinaus haben wir im Meilihof verschiedene Mitarbeitende, die sich mit Landwirtschaft und Tierhaltung auskennen, weil sie z. B. auf einem Bauernhof leben oder gelebt haben. Die Projektgruppe teilte die notwendigen Abklärungen unter sich auf und wann immer möglich war ein Betreuer involviert.

Die Betreuten der beiden Wohngruppen wurden anlässlich der Stockwerkgespräche informiert und befragt. Einige interessierten sich mehr für das Kleintierprojekt, andere weniger. Ein paar von ihnen fürchten den Aufwand. Eine langjährige Betreute meinte, die Idee der Tierhaltung im Meilihof sei nichts Neues. Sie glaube erst daran, dass sie zustande komme, wenn die Tiere wirklich da sind. Der frühere Landwirt Markus freut sich darauf, wieder Tiere um sich zu haben. Das Füttern habe ihm immer am meisten Spass gemacht. Er ist sich aber bewusst, dass die Tierhaltung auch andere Aufgaben mit sich bringt, und das nicht nur bei schönem Wetter.

In der Zwischenzeit hat die Projektgruppe die gesammelten Ideen geprüft und alle notwendigen Voraussetzungen geklärt. Dabei ging es um die Wahl der Tierart und die notwendigen Voraussetzungen für deren Haltung. Das erwies sich in vielerlei Hinsicht aufwändiger als gedacht, da es nicht nur um die eigenen Wünsche, sondern auch um das Wohl der Tiere geht. Das Miteinander soll für beide Seiten bereichernd sein.



### Standort und Rahmenbedingungen

Die Wiese hinter dem Haus, gleich neben dem grossen Apfelbaum und der Grillstelle, erwies sich als idealer Standort. Der Weg zum geplanten Gehege bzw. Stall ist so auch für Menschen im Rollstuhl gut zugänglich und erlaubt es sowohl Betreuten als auch Gästen, die Tiere aus nächster Nähe zu beobachten.

Ein Gespräch mit der Gemeinde zeigte, dass der gewählte Standort einige Besonderheiten aufweist. Der Bach auf dem angrenzenden Grundstück ist Teil eines Naturschutzgebietes. Man kann es zwar mit einem Zaun abgrenzen, dieser darf aber nicht blickdicht sein und muss unten 10 cm offenbleiben, damit die Igel ihn durchqueren können. Ferner darf der Zaun des Geheges auf dem Grundstück des Meilihofs nicht betoniert werden. Eine weitere Besonderheit ist, dass der Meilihof an eine Kantonsstrasse angrenzt. Das bedeutet, dass das Gehege mindestens sechs Meter Abstand zur Strasse aufweisen muss, damit keine kantonale Bewilligung erforderlich ist. Erwin Hert wusste als ehemaliger Polizist um diesen Umstand und machte die Projektgruppe darauf aufmerksam. Für den geplanten Stall braucht es eine Baueingabe, deren Kosten sich auf ca. CHF 400 belaufen. Das Projekt muss öffentlich ausgeschrieben werden und die Bewilligung erfolgt umgehend nach Ablauf der gesetzlichen Einsprachefrist. Die Nachbarn haben wir bereits über das Projekt informiert.

Geplanter Standort, Wiese hinter dem Haus beim Grillplatz



Markus Egler und Tanja Kronauer, links, und Erwin Hert, rechts, beim Füttern der Ziegen auf dem Bauernhof

### Wahl der Tiere

Das Spannendste am ganzen Projekt ist die Wahl der Tiere, die künftig im Meilihof leben sollen. Das Spektrum der Vorschläge reichte von Hühnern, Meerschweinchen und Kaninchen, über Esel und Katzen bis zu Schafen, Schweinen und Ziegen. Jemand wollte gar ein Aquarium bauen. Da die Tierhaltung die ländliche Umgebung aufnehmen sollte, waren Fische nicht ganz das Richtige. Wir stellten also fest, dass wir erst einmal den Begriff «Kleintier» klären mussten. In der Folge gingen wir nach dem Ausschlussprinzip vor. Das hatte aber nicht nur mit der Tierart selbst, sondern auch mit dem Standort und der Nachbarschafts liebe zu tun. Es ging zum Beispiel darum Geruchs- oder Lärmbelastungen zu vermeiden.

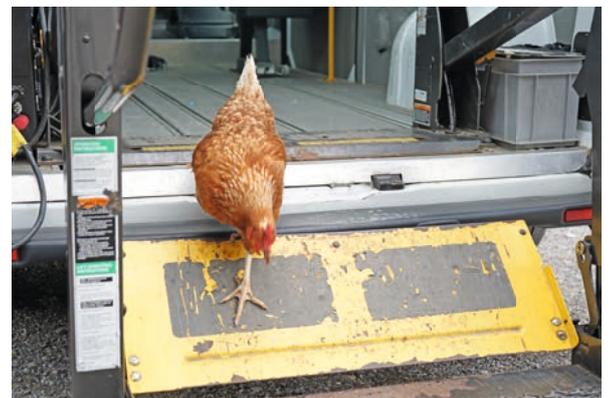
Hühner sind problematisch, weil der Meilihof dann öfter Besuch vom Fuchs bekäme und sie bei Vogelgrippe eingesperrt bleiben müssten, Kaninchen und Meerschweinchen kommen nicht infrage, weil sie den unten offenen Zaun zum angrenzenden Grundstück mühelos überwinden könnten. Esel sind nicht nur stur, sondern auch laut, Katzen sind nicht ideal, weil es unter Betreuten und Mitarbeitenden immer wieder Katzenallergiker gibt. Ausserdem bekommen wir im Meilihof regelmässig Besuch von Nachbarskatzen. Zwergschafe brauchen relativ viel Raum und sind, wie uns ein Weinbauernehepaar erzählt hat, recht laut. Auch Zwergschweine brauchen viel Raum, wühlen den Boden auf und könnten daher wie Kaninchen und Meerschweinchen unter dem Zaun hindurch. Ein gemischter Streichel-



zoo kommt aufgrund dieser Überlegungen auch nicht in Frage. Mit der Zeit kristallisierte sich heraus, dass Zwergziegen eine gute Wahl wären. Sie brauchen nicht allzu viel Raum, sind pflegeleicht und benötigen nur Heu, Stroh und Wasser. Das ist ein weiterer Vorteil, weil das Projekt vom Ressort Tagesstruktur begleitet wird und die Ämtchen so auch am Wochenende problemlos abgedeckt werden können. Wir wollen auch vermeiden, dass einem Tier aufgrund eines Versäumnisses etwas zustossen könnte.

### Besuch auf dem Bauernhof

Wir haben den Erfahrungsaustausch mit anderen Institutionen gesucht, die bereits Tiere halten, und unsere Fühler ausgestreckt, wo man Zwergziegen kennen lernen könnte. Die ehemalige Mitarbeitende und freiwillige Helfende Tanja Kronauer lud uns auf den Bauernhof ihrer Eltern ein, die



Ein flinkes Huhn wollte im stiftungseigenen Bus gleich mit in den Meilihof fahren



Basismodell des Ziegenstalls, das angepasst wird

Zwergziegen halten. Wir haben bei diesem Ausflug am eigenen Leib erfahren, dass Zwergziegen neugierig, kontaktfreudig und verfressen sind.

### Eigenheiten der Zwergziegen

Zwergziegen sind Herdentiere und sollten mindestens zu zweit, besser aber zu dritt gehalten werden. Sie brauchen einen gut isolierten, hellen Stall, wenn möglich mit Brettern auf verschiedenen Höhen. Ziegen klettern gerne in die Höhe, um die Welt von oben zu betrachten. Zum idealen Stall gehört ein Auslauf mit wetterfestem Boden und Klettermöglichkeiten wie Steinbrocken, Baumstämmen oder Holzpyramiden. Sie fühlen sich wohl, wenn sie das ganze Jahr über im Stall ein- und ausgehen können. Auch Schnee und Minustemperaturen stören sie nicht, wenn man ihnen die Umgebung freischaufelt. Damit es ihnen im Winter nicht langweilig wird, bekommen sie Tannenäste und Zweige zum Nagen. Im Sommer freuen sie sich über Äste mit Laub.

Zwergziegen sind nicht nur gute Bergsteiger, sondern auch Hochspringer und dadurch wahre Ausbruchskünstler. Das bedeutet, dass man ihr Gehege mit einem 1.40 Meter hohen Zaun sichern muss. Nicht, dass sie am Ende noch die Hochbeete der Tagesstruktur als Futterquelle entdecken und die Küche leer ausgeht. Da die Tiere Beschäftigung und Abwechslung brauchen, sind wir in Zukunft dankbar für Rohre, Baumstämme oder Ähnliches, mit denen wir uns immer wieder neue Herausforderungen für sie einfallen lassen können. So wird es weder den Zwergziegen noch den Menschen, die sie beobachten, langweilig. Der Haltung von zwei bis drei handgezogenen Zwergziegen im Meilihof scheint also nichts im Weg zu stehen. Die definitive Entscheidung der Betreuten stand bei Redaktionsschluss noch aus.

### Mehrwert des Projekts

Die Beziehung zu Tieren und der Kontakt zur Natur entsprechen einem Grundbedürfnis des Menschen. Tiere werten ihr Gegenüber nicht und sind immer im Hier und Jetzt. Vielen Menschen fällt es daher leichter, eine Beziehung zu einem Tier aufzubauen.

Tiere helfen Menschen auch, einen Zugang zu eigenen Emotionen zu finden, wecken versteckte Ressourcen und regen zur Kommunikation an. Und schliesslich kann der Umgang mit Tieren auch Ängste und Einsamkeit lindern.

Die Betreuten sind in vielen Bereichen auf Hilfe angewiesen. Sich um ein Tier zu kümmern und Verantwortung dafür zu übernehmen, gibt ihnen die Chance, sich wieder selbstwirksamer zu erleben.

Die Betreuten werden in Zukunft auch die Aufgaben, welche die Haltung der Zwergziegen mit sich bringt, wie Gehege putzen, füttern etc. im Rahmen der Tagesstruktur übernehmen.

### Stall und Zaun

Die Suche nach einem Stall, der auch vom Rollstuhl aus zugänglich ist, brachte uns zu einem Hersteller in Graubünden. Dieser würde uns ein Modell mit einer offenen Seite anfertigen, die mit dem Rollstuhl über eine Rampe erreichbar ist und dank der alle Betreuten die Tiere sehen können. Die Kosten für die Spezialanfertigung belaufen sich auf rund CHF 8000, ohne Lieferung und Aufbau. Den Zaun möchten wir bei einer lokalen Firma in Auftrag geben.

### Zeitplan

Nach dem endgültigen Entscheid der Betreuten Ende August erfolgt die Baueingabe bei der Gemeinde. Unser Ziel ist es, die Winterzeit für den Bau des Geheges zu nutzen und die Tiere bis im Sommer aufzunehmen. Das bedeutet, dass die Besucher des HofKafi nächstes Jahr unsere neuen Mitbewohner kennen lernen können. Wir sind sicher, dass die Zwergziegen den Austausch mit den Besuchern anregen. Wie wir bei dem Besuch auf dem Bauernhof festgestellt haben, sind Zwergziegen echte Unterhaltungskünstler und sorgen für gute Laune.

Wir danken allen Spendenden ganz herzlich für ihre Unterstützung.

## Zwei Lieblingsrezepte der Ressortleitungen Ökonomie

### Hackbraten

Rainer Willimann, Sechtbach-Huus

Rezept für 20 Portionen à 200 gr



### Zutaten

3 kg Gemischtes Hackfleisch (Rind, Schwein)  
1 kg Gemüsewürfeli (Sellerie, Rüebli, Lauch, Pfälzer)  
100 gr Knoblauch gehackt  
300 gr Paniermehl  
160 gr Fleischgewürz  
22 Eier

### Zubereitung

Alle Zutaten gut miteinander mischen. Die Masse in 20 Portionen à 200 gr aufteilen, auf ein Backblech mit Backpapier legen und im Ofen bei 160°C ca. 25 Minuten backen.

Die gleiche Masse kann auch für Hamburger oder Hacktätschli verwendet werden. En Guete!

### Überbackene Zucchini

Margrith Hotz, Wohnhuus Meilihof

Rezept für 4-8 Personen, als Hauptspeise oder Beilage

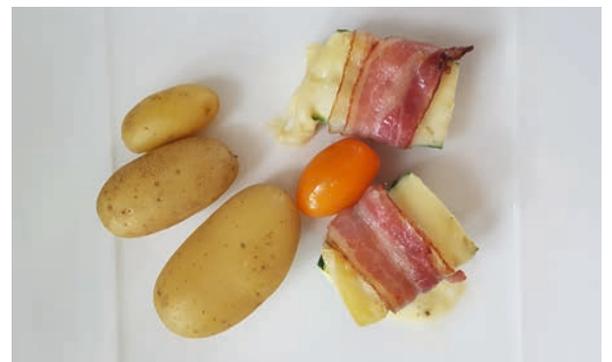
### Zutaten

600 gr Zucchini, gelb oder grün  
400 gr Raclettescheiben  
300 gr Frühstücksspeck  
Salz, Pfeffer  
Cherrytomaten als Garnitur

### Zubereitung

Zucchini der Länge nach halbieren, in ca. 5 cm lange Stücke schneiden, salzen und pfeffern. Auf jedes Zucchetstück eine halbe Scheibe Raclettkäse legen und mit dem Frühstücksspeck umwickeln. In eine gefettete Gratinform legen und bei 200°C im Backofen ca. 25 Minuten backen. Kurz vor Schluss die Cherrytomaten dazulegen.

Mit neuen Kartoffeln und Salat, ein Mittagessen für Regentage oder als Grillbeilage. En Guete!



Das Pizzarezept von Martin Ehrismann aus dem Wohnhuus Bärenmoos heben wir uns aus Platzgründen für das nächste Mal auf. Es kommt in Form eines Erlebnisberichts und verrät, wie man den perfekten Pizzateig macht.

# Shop Öffentliche Anlässe

## Aktuell im Shop

Drei Produktideen, mit denen man sich selbst und anderen eine Freude machen kann.



Bunte Besen mit fröhlichen Comic-Motiven, à CHF 16



Eine Handvoll Glück in Form von Mandeln, ein schönes Mitbringsel, 100 gr à CHF 5



Holen Sie sich die Provence nach Hause:  
Dekorative Lavendelsäckchen, à CHF 12

### Wohnhuus Bärenmoos

- 06.10.2023** Bärenmoos-Beiz «Wild»  
ab 18.30 Uhr  
Reservation unter 044 720 19 00
- 08.12.2023** Weihnachtsmarkt Thalwil

### Sechtbach-Huus

- 26.11.2023** Sonntags-Café mit einem Zitterkonzert und Adventskranzverkauf

### Wohnhuus Meilihof

- 27.10.2023** Metzgete  
Reservation bis 23.10. unter  
044 366 10 40
- 06.12.2023** Adventsfenster mit Besuch vom Samichlaus, ab 18.00 Uhr

### Weihnachtskarten und -geschenke 2023

Planen Sie Weihnachtskarten zu versenden oder Ihre Kunden mit einem Geschenk zu überraschen. Besuchen Sie den Sechtbach-Shop in Bülach oder werfen Sie einen Blick auf unsere Website. Auf Wunsch stellen wir gerne auch individuelle Geschenksets zusammen. Das Schöne daran ist, dass diese in Handarbeit für Sie gefertigt werden.

Almut Buschhaus steht Ihnen für weitere Informationen gerne zur Verfügung.

### Sechtbach-Shop

Gartematt 1, 8180 Bülach  
Montag-Freitag, 9.30-16.00 Uhr  
Tel.: 043 411 43 43  
almut.buschhaus@sechtbach-huus.ch  
[www.wfjb.ch](http://www.wfjb.ch)

# Unsere Angebote

**W.F.J.B.**  
Stiftung  
Wohnraum für jüngere  
Behinderte



## Stiftung WFJB

Im Bärenmoos 6  
8942 Oberrieden  
Tel. 044 720 19 22



Spendenkonto:  
IBAN CH18 0900 0000 8001 4360 7

## Die Kompetenzzentren für Menschen mit einer Hirnverletzung oder körperlichen Beeinträchtigung an drei Standorten

  
**SECHTBACH-HUUS**



## Sechtbach-Huus

Gartematt 1  
8180 Bülach  
Tel. 043 411 43 43



Spendenkonto:  
IBAN CH93 0900 0000 8503 0900 8

  
**WOHNHUUS  
BÄRENMOOS**



## Wohnhuus Bärenmoos

Im Bärenmoos 6  
8942 Oberrieden  
Tel. 044 720 19 00



Spendenkonto:  
IBAN CH10 0900 0000 8001 5577 9

  
**WOHNHUUS  
MEILIHOF**



## Wohnhuus Meilihof

Dorfstrasse 3c  
8925 Ebertswil  
Tel. 043 366 10 40



Spendenkonto:  
IBAN CH52 0900 0000 8708 5201 8

## Impressum

Konzept und Inhalt: Stiftung WFJB  
Redaktion: Sprache & Kommunikation, Iris Vettiger, Zürich  
Layout und Druck: Horizonte Druckzentrum, Thalwil  
Verpackung: durch die Betreuten

